

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 8 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 15 kr.

Calwer Wochenblatt.

In Calw abonnirt man bei der Redaktion auswärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreiwöchige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 113.

Dienstag, den 3. Oktober.

1865.

Amtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Wiltberg.
Stammholz-Verkauf
 am Montag, den 9. Oktober,
 Morgens 10 Uhr,
 auf dem Rathhaus in Calw:
 Revier Hirsau:
 aus den Staatswaldungen

Lange Mauer	520	Stämme,
Birkenbau	204	"
Schwartenbau	270	"
Unterer Kohlberg	102	"

Revier Naistlach:
 aus den Staatswaldungen

Teufelsberg	625	"
Föhberg	654	"

Revier Stammheim:
 aus den Staatswaldungen

Gerberhäule	363	"
Reutebau	438	"
Lindenrein	1155	"
Hirschtich	602	"

Wiltberg, 1. Oktober 1865.
 K. Forstamt.
 Niehammer.

Emberg.
Scheiterholz-Verkauf.
 Am Donnerstag, den 5. Oktober,
 Mittags 1 Uhr,
 verkauft die Gemeinde aus ihrem Gemeindewald
 31 1/2 Klafter dürres forchenes Scheiterholz in lauter halbe Klafter gesägt.
 Zusammentunft zur obigen Zeit auf dem Rathhause, wozu Käufer hiemit freundlich eingeladen sind.
 Gemeinderath.

Außeramtliche Gegenstände.

Allen Zahnweh = Leidenden
 empfiehlt ein untrüglich probates geprüftes Universalmittel, welches durch seine überraschende Wirkung den heftigsten Schmerz in wenigen Sekunden stillt, in Flacons zu 12 kr.
 die Expedition d. Bl.

Zeugniß. Ich bitte Sie, mir gef. 3 Fläschchen von Ihrem sich als gut bewährten Zahnwehmittel gegen Nachnahme des Betrags durch die Post zu übersenden.
 Hochachtungsvoll Zeil, 29. April 1864.
 S. Münnich, Rentbeamter.

Stuttgart.
 Ich bringe hiedurch zur Anzeige, daß ich bei Herrn Christoph Widmann in Calw meine Muster von
Concept-, Canzlei-, Post- u. Packpapieren
 aus der Papierfabrik zum Bruderhaus in Dettingen niedergelegt habe, sowie auch **Packpapiere in Rollen** zu verschiedenen Preisen.
 Die Muster können jederzeit bei Herrn Widmann eingesehen werden, welcher die Güte haben wird, falls es gewünscht werden sollte, auch Aufträge für mich anzunehmen und zu besorgen.

J. Rommelsbacher,
 Buch- und Papier-Handlung.

Den von J. Schauwecker in Reutlingen erfundenen durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten königlich patentirten unübertrefflichen
Leder-Gerbseife
 empfiehlt in Fläschchen zu 12 kr.
 die Expedition d. Bl.

Zeugniß. Der Unterzeichnete bezeugt hiermit, daß der Ledergerbseife des Hrn. J. A. Schauwecker aus Ingredientien, welche dem Leder sehr zuträglich sind, bereitet ist, und durchaus keine schädlichen Stoffe enthält.

Reutlingen, 4. Dezember 1864.
 Oberamtsarzt Dr. Hartmann.
 Vorstehende Unterschrift beglaubigt
 Reutlingen, 30. Dezember 1864.
 Stadtschultheißenamt.
 A. B. Zwifler.

Calw.

Tanz-Unterricht.

Ich beehre mich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich im Laufe dieser Woche hieher kommen werde, um einen Tanz-Cours zu eröffnen. Diejenigen Herren und Damen, welche an demselben Antheil nehmen wollen, bitte ich, sich gef. bei der Redaktion d. Bl. anzumelden, wo auch die Bedingungen zu erfahren sind.

Hiemit empfiehlt sich
 Gg. Schnaitzmann,
 pens. Kön. Hof-Theater-Tänzer
 aus Stuttgart.

Liebenzell.

Ein geordnetes

Dienstmädchen,

welches sogleich eintreten könnte, findet eine Stelle bei
 Wegmeister Bauer.

Die Musterkarte
 des Hrn. J. Kaufholz in Stuttgart ist soeben bei mir eingetroffen und bietet sowohl in billigen als auch feineren **Winterkleidstoffen, Nips, Trauerstoffen, Untervockzeugen** u. s. w. das Neueste, weshalb ich solche zu häufiger Benutzung angeregtlich empfehle.
 C. W. Heiler.

Anlehen-Gesuch.

Es werden gegen Pfandsicherheit aufzunehmen gesucht, entweder sogleich oder bis Martini:
 2300 fl. gegen 1 1/2fache Versicherung in Gebäuden und Gütern und 4 1/2 % Verzinsung und
 1500 fl. gegen mehr als 1 1/2fache Versicherung auf einem Wohnhaus und 4 1/2 % Verzinsung.
 Näheres bei
 2)2. Verwaltungs-Actuar Biegler.

Einen Keller

hat zu vermieten
 3)2. Kohler im Haaggäßle.

Schönen Roggen

zum Säen verkauft
 2)1. Friedrich Essig sen., Metzger.

Ein freundliches Logis

hat bis Martini oder Lichtmess zu vermieten
 König, Schuhmacher.

150 fl. Pfleggeld

sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuliehen bei
 2)1. Gustav Strinz in Stammheim.

Ein bescheidener Tagelöhner,
auch vertraut einzeln jagren kann,
findet eine Stelle; wo? sagt die Red.

Geld auszuleihen

100 fl. zu 4 1/2 Prozent gegen
gesicherte Sicherheit bei der
Einführung der Sav. stein



Ein solides fleißiges
Mädchen

findet sogleich eine Stelle; wo? sagt die
Redaktion.

Einige Wagen Dung

hat zu verkaufen R. Scheuerle.

Ich erlaube mir, meinen verehrten Bad-
gästen anzuzeigen, daß

mein Bad

noch bis 14. Oktober d. J. eröffnet ist,
und kann bis dahin noch jeden Tag geba-
det werden.

Friedr. Schnauffer,
Kothg. und Badinhaber.

Calw.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein

Der landwirthschaftliche Bezirksverein zu Pforzheim hat mit
Schreiben vom 29. v. M. zur Theilnahme an dem am 8. und
9. Oktober d. J. in Pforzheim stattfindenden landwirthschaftlichen
Gaufeste die diesseitigen Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen.

Dieselben werden hievon mit dem Anfügen in Kenntniß ge-
setzt, daß am genannten Tage die für Festgäste bestimmten Ab-
zeichen im untern Rathhaussaale zu Pforzheim in Empfang ge-
nommen werden können.

Den 2. Oktober 1865.

Vereinsvorstand: Schipperl.

Tagesneuigkeiten.

— Die Telegraphenstation Leinach wird vom 1. Okt. 1865
bis 31. März 1866 geschlossen.

— Die Bezirksgewerbeausstellung in Herrenberg, welche am
21. September eröffnet wurde und am 4. Oktober geschlossen
wird, erfreut sich zahlreichen Besuchs, auch aus den Nachbarstäd-
ten, und wurde namentlich am 29. September von Vertretern
der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel, mit Interesse und
Anerkennung ihres Wertes, der Besichtigung unterworfen. Diese
Anerkennung sollen alle Besucher den Gewerbetreibenden eines Be-
zirks, welcher vorzugsweise mit Landbau sich beschäftigt und man-
cher Hebel einer größern Industrie entbehren muß, eines Bezirks,
in welchem deshalb auch noch nicht eine Fabrik ihre Schöte in
die Lüfte emporgethürmt hat. (Schw. M.)

— Stuttgart, 29. Sept. Das 3 1/2-jährige Kind eines hie-
sigen Steinbauers, welches mit seiner Mutter das Volksfest besu-
chen wollte, fiel gestern Nachmittags im Rosenstein-Tunnel zwi-
schen zwei Wagen hindurch auf das Schienengeleise. Der ganze
Zug fuhr nun über das Kind weg, und als es sich eben aufrich-
ten wollte, kam ein zweiter Train gefahren. Dieser zweiten gräß-
lichen Gefahr entging das Kind dadurch, daß es sich fest an die
Mauer anschmiegte. Außer einer kleinen unbedeutenden Verle-
tzung hat es, sichtbar beschützt von höherer Hand, keinen Schaden
gelitten.

— Auf einem Feste der Weinbauern zu Untertürkheim bei
Stuttgart wurde neulich die größte Traube der dortigen Wein-
berge ausgespielt. Der glückliche Gewinner hat nicht weniger als
30 Flaschen (?) Most daraus gepreßt. — In einem Weingarten in der
Nähe von Öln sind schon am 6. August reife Trauben von 4
Pfund Schwere geschnitten worden. Die Qualität des dießjäh-
rigen Jahrganges wird von den Kennern bis in den Himmel
erhoben.

— Am 25. wurde in Untertürkheim der „Hoflammerliche“
verkauft. Es wurden erlöst aus Portugieser 186 fl. pr. Cimer.
Die Kieselinge bleiben noch etwa 14 Tage am Stocke hängen,
werden aber später nur als Flaschenwein verkauft.

— Aalen, 20. Sept. Gegenwärtig findet in 8 Sälen des
hiefigen Schulgebäudes eine Gewerbeausstellung von Stadt und
Land statt. Dieselbe wird sehr zahlreich von allen Klassen der
Gesellschaft besucht und erhält das einstimmige Lob aller Kenner.
Gebildete Techniker geben ihr Urtheil dahin ab, daß die hiesige
Industrieausstellung zu den besten des Landes gehöre, und Ge-
werbe, sowie Industrie überhaupt auf einer kaum geahnten Höhe
sich befinden. Wir hatten uns deshalb schon einiger Besucher
von Seiten der Centralstelle für Gewerbe und Handel zu er-
freuen, welche nicht ohne freudige Zustimmung die ausgestellten
Fabrikate prüften. (St.A.)

— In Pforzheim findet am 8. und 9. Oktober ein Gaufest

für den aus den landwirthschaftlichen Bezirksvereinen Bruchsal
Carlsruhe, Durlach, Etlingen und Pforzheim bestehenden Pfing-
gau statt. Aus dem Programm entnehmen wir, daß am ersten
Tag um halb 12 Uhr Versammlung und Begrüßung der Fest-
theilnehmer im obern Rathhaussaale, unmittelbar nachher Fest-
zug in die Ausstellungsräume der Turnhalle und auf den Turn-
platz, sowie Eröffnung der Ausstellung, — und Nachmittags 3
Uhr eine landwirthschaftliche Besprechung in dem obern
Rathhaussaale stattfindet, bei welcher letzterer nach einer Einleitung
durch den Vorstand des Pforzheimer Bezirksvereines folgende Fra-
gen erörtert werden sollen: 1) Auf welche Weise kann der ge-
genwärtigen Futternoth Abhilfe geleistet werden? 2) Wie kann
der Landwirth den Ausfall von Dünger, welcher durch die Ver-
ringerung des Viehstandes gegenwärtig entsteht, ersetzen? 3)
Welche Maßregeln sollen im künftigen Jahre, als einem Flug-
jahre, ergriffen werden, um dem Ueberhandnehmen der Maikäfer
und Engerlinge entgegenzuwirken?

— Wie die „Karlsru. Ztg.“ meldet, ist der badische Minister des
Auswärtigen, Frhr. v. Roggenbach, in den letzten Tagen auf seinen
bereits früher ausgesprochenen Wunsch eines Rücktritts von dem
innehabenden Amt zurückgekommen und hat der Großherzog geruht,
in Berücksichtigung der dafür geltend gemachten Gründe diesem
Ansuchen stattzugeben. Wer sein Nachfolger sein wird, ist noch
unbekannt. Jedenfalls erfolgt keine Aenderung im Regierungss-
ystem.

— Die dießjährige Tabaksernte Badens ist nach Menge und
Beschaffenheit eine vorzügliche. Die Tabaks-Pflanze, welche ge-
genwärtig in Baden auf 18,000 bis 20,000 Morgen gebaut wird,
hat bei der günstigen Temperatur des dießjährigen Sommers eine
außerordentliche Größe, durchschnittlich 3 bis 3 1/2 Fuß Höhe er-
reicht. Der Durchschnittsertrag des Morgens steigt dieses Jahr
auf 16 bis 20 Ctr., also sehr hoch.

— Nach Ablauf der Bundestags-Ferien wird der Bundes-An-
trag vom 27. Juli in einer durch die Ereignisse modificirten Form
erneuert werden. Es heißt, daß auch Baden sich den drei Antrag-
stellern anschließen wolle.

— Worms, 17. Sept. Im Laufe dieses Jahres ist hier eine
Schule für Bierbruer in's Leben gerufen worden, deren Leisun-
gen zu beobachten vor einigen Tagen Gelegenheit war, als der
Leiter derselben, Chemiker P. Lehmann, seine Schüler einem öf-
fentlichen Examen unterwarf. Nach kurzer theoretischer Einleitung
über Eigenschaften der Luft und des Wassers bot die Fähigkeit
desselben, den Keimprozeß zu erregen und zu befördern, den na-
türlichen Uebergang zum Proceß des Gärungs, woran sich
die Geseze über Gährung und die dazu nöthigen Temperaturver-
hältnisse anschlossen. So rollte das Examen, immer das Folgende
auf das Vorhergehende stützend, ein vollständiges Bild sämtli-
cher bei dem rationellen Betriebe der Bierbrauerei zur Geltung
kommenden chemischen und physikalischen Geseze auf. Hand in
Hand mit dem theoretischen Examen gingen die praktischen Uebun-
gen, welche sich auf die Untersuchung sämtlicher beim Braupro-
ceße erforderlichen Rohmaterialien erstreckten! Zugleich wurde eine
saccharometrische Bieruntersuchung ausgeführt auf Alkohol- und
Extractgehalt, Verjähungsgrad des Bieres und die dazu nöthige
Schüttung.

— Aus Tübingen, 27. Sept. Nach den Entschlieungen
preussischer und bessischer Abgeordneten, den Abgeordnetentag nicht
zu besuchen, wird auch von hier aus die Betheiligung eine weit
geringere werden. Da die Bedeutung dieser Versammlung gerade
in der allgemeinen Betheiligung liegt, so darf man nach den vor-
liegenden Aussichten kaum eine einflußreiche Wirksamkeit vom näch-
sten Abgeordnetentag erwarten.



— In Regensburg reichte die Polizei in einer der letzten Nächte allen Frauenzimmern in den Straßen Hand und Arm und geleitete sie — in die Polizeiwache, worüber große Freude unter den ordentlichen Leuten war.

— In Sudenberg (bei Magdeburg) hat eine Frau ihrem Mann in 10 Monaten 5 lebende Kinder geboren.

— Nach den Wandern bei Merseburg bezeugte der König in einem Trinkspruche dem 4. Armeecorps seine volle Zufriedenheit. Darauf antwortete der kommandirende General v. Schack u. a. folgendes: „Der Geist der Unterwerfung und des unbedingten Gehorsams wohnt auch in dem 4. Armeecorps; es wurzelt in ihm das klare Bewußtsein, daß es, wie die ganze Armee, nur das willenlose Werkzeug in der Hand seines Meisters und Herrn ist und niemals wird auch nur ein Glied desselben sich dem Willen seines Meisters und Herrn versagen — niemals, niemals!“ — „Es wird kein Soldat sein, der nicht mit freudigster Hingebung sein Blut und Leben für seinen König fließen sehen möchte; der letzte Hauch aus des verwundeten Soldaten Brust, das letzte Wort der erstirbenden Zunge wird sein: Für meinen König und Herrn!“ — Leben wir in Preußen oder Byzanz? „Es ist schön fürs Vaterland zu sterben“ rühmt ein alter klassischer Spruch.

— Dresden, 28. Sept. Das „Dresd. Journ.“ meldet das Auftreten der Cholera in Altenburg. Der dahin gesandte Dr. Walther konstatiert das Vorkommen von Cholerafällen, jedoch keine größere Epidemie; in den letzten Tagen zeigte sich bereits eine entschiedene Abnahme.

— Berlin, 26. Sept. Der König, der erst gestern aus Lauenburg zurückgekommen ist, reist heute Abend schon wieder ab und zwar nach Baden-Baden, wo die Königin am 30. ihren Geburtstag begeht. Er gedenkt dort bis zu der Zeit zu verweilen, wo in Westphalen die Festlichkeiten des 50jährigen Jubiläums des Anschlusses der Provinz an Preußen stattfinden werden.

— Berlin, 27. Sept. Wie die „Hamb. Btg.“ gerüchtweise mittheilt, habe die Königin bei dem König, aus Anlaß der Erbhuldigung in Lauenburg, eine Amnestirung der wegen Preßvergehen Strafe Leidenden und in Untersuchung Befindlichen befürwortet, sei aber an dem Widerstande des Ministeriums gescheitert.

— Nach einer Rageburger Korrespondenz sagte Bismarck bei der Beamtenvorstellung: „Sie werden das neue Gouvernement nach Innen milder, nach Außen rauer finden als das frühere.“

— Die Sistirung der Reichsverfassung in Oesterreich ist, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, mit verhältnismäßiger großer Ruhe in den deutschen Ländern des Kaiserstaats hingenommen worden. Woher kommt das wohl? Zunächst war man seit der Entlassung des Ministeriums Schmerling sicher auf eine solche oder ähnliche Maßregel gefaßt; dann mag wohl bei Vielen die Ansicht herrschen, daß die strenge Durchführung der jetzt vertagten Februarverfassung eine Sache der Unmöglichkeit gewesen sei; endlich aber wird die Ueberzeugung allgemein sein, daß über kurz oder lang doch wieder irgend eine Reichsversammlung werde einberufen werden müssen, weil Oesterreich schlechterdings nicht ohne eine Verfassung sein könne. Je eher es zu einer solchen kommt, um so besser für den Kaiserstaat: denn je größere Schwierigkeiten die Regierung im Innern zu besiegen und über je weniger Geldmittel sie zu verfügen hat, um so schwächer wird ihr Einfluß nach Außen sein.

Italien. Benedig, 21. Sept. Schon seit einiger Zeit häuften sich die Versuche der italienischen Actionspartei, Waffen, Munition und besonders Orsini-Bomben nach Venetien einzuschmuggeln, und obwohl die Mehrzahl dieser Versuche an der Wachsamkeit unserer Sicherheitsbehörde scheiterte, so war es doch gelungen, eine Anzahl Bomben über den Mincio zu schmuggeln. Die Polizei forschte eifrig nach, und endlich gelang es ihr, in dem nahe gelegenen Mestre in dem Haus eines Photographen ein Depot von 76 Orsini-Bomben, sammt der zu deren Füllung und Herrichtung nothwendigen Materialien, aufzudecken und sich der Depositäre zu bemächtigen. Die Bomben sind sehr sorgfältig gearbeitet, 5—6 Pfund schwer und so beschaffen, daß ihre Explosion sehr leicht ist und entsetzliche Wirkung haben muß. Außer dem gelang es aber der Polizei noch in der Wohnung der Ver-

hafteten weitere Indicien aufzufinden, welche ihr bei der Verfolgung der Spur etwa andrerseits noch vorhandener Bombendepots sehr nützlich sein dürften, und der Hoffnung Raum geben, daß es gelingen werde, sämtliche Versuche dieser Mordprojectile aufzufinden und sonach die schändlichen Pläne der Actionspartei zu durchkreuzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bomben auswärts angefertigt, und wahrscheinlich von Brescia aus über den Mincio geschmuggelt wurden. — Man schreibt dem Proviomento von Genua, daß man am 26. Abends um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in Perugia fünf aufeinanderfolgende Erdstöße, die von einem starken unterirdischen Rollen begleitet waren, verspürt hat. Einige Dächer und viele Schornsteine erlitten Beschädigungen. In der nahe gelegenen Stadt Castello stürzten mehrere Häuser ein. Die Bevölkerung ist in der größten Angst vor der stärkeren Wiederkehr des Erdbebens. Die meisten Leute lagern auf freiem Felde.

England. In Dublin sind die Genier einstweilen in den Hintergrund getreten; die Spannung und Aufregung wird sich erst am Sonnabend wieder erneuern, wenn die Verhafteten zur Untersuchung gezogen und die von der Regierung gesammelten Beweisstücke gegen die Verschwörung vorgelegt werden. Inzwischen entfaltet die Polizei ihre Thätigkeit mehr in den Provinzen und auch in einigen englischen Fabrikstädten. Handel und Wandel in Cork leiden sehr unter dem Feniethum; die Kaufläden sind leer, die Touristen verlassen die Stadt in großer Zahl und Andere, welche noch hinzukommen beabsichtigten, ändern ihre Reiseroute; denn die Fremden haben, wenn auch keine Furcht vor einem fenischen Aufbruch, so doch einige Scheu vor etwaiger polizeilicher Vebelligung unter der Friedenswahrungsaße.

Amerika. New York, 16. Sept. Einem virginischen Blatte zufolge hat Jefferson Davis wegen seiner schwachen Gesundheit statt seiner bisherigen Casematte eine Stube in der Carroll Halle (innerhalb der Festung Monroe) angewiesen erhalten. — Die republikanische Convent'on von Massachusetts hat in ihren Resolutionen erklärt, daß sie den Präsidenten Johnson unterstützen wolle, daß aber der Süden vorerst noch nicht mit eigener Civilregierung betraut werden und keine Vertreter zum Kongresse wählen dürfe, bis die Sklaverei durch die Konstitution verboten und den Negern das Stimmrecht gesichert sei. — Thaddeus Stephens, eines der Häupter der republikanischen Partei, hat eine einschneidende Rede gegen des Präsidenten Politik gerichtet und verlangt, daß dem Kongresse seine souveraine Macht und Leitung der Rekonstruktion des Südens nicht genommen werde; der Süden müsse einstweilen noch als ein erobertes Land behandelt werden. — 20. Sept. Hr. Seward benachrichtigt den Gesandten der Union in London, Hrn. Adams, offiziell, daß die Unionsregierung nicht für die Anleihe der Konföderation verantwortlich sei und die Zurückstellung der Baumwolle durch die englischen Tribunale fordere.

Vermischtes.

(Eine Biene als Arzt) In Marktstett (Unterfranken in Baiern) ist verstorbenen Herbst 1864 eine Biene so zu sagen Doktor der Medizin geworden. Der Bienenvater, der taub war, wurde von ihr am Augendeckel nächst der Schläfe gestochen, schlug ohne Linderung Erde und Wasser auf und fiel endlich in einen tiefen Schlaf. Als er aufwachte, schlug die Thurmuhre. Er horchte verwundert auf und zählte die Schläge. Richtig, die Uhr schlug und der Bienestich hatte ihm sein Gehör wieder gegeben, das er vor 2 Jahren nach einer Erkältung verloren hatte. (Bztg.)

(Der größte Weinstock der Erde) In der Nähe von Santa Barbara (Südkalifornien, Nordamerika) steht ein von einem kürzlich verstorbenen Mexitaner im Jahr 1780 gepflanzter Weinstock von außerordentlicher Ausdehnung; er nimmt 80' im Quadrat ein, sein Stamm ist ein Fuß 15 Zoll dick. Schon manches Jahr trug er 6—8000 Pfund Trauben.

(Trigamie) Die „Europa“ erzählt als wahr einen interessanten Prozeß aus Frankreich. Es handelt sich dabei um eine Trigamie oder, richtiger gesagt, um eine Trigamie. Bereits einmal verheiratet, hatte der Angeklagte sich von seiner Frau



getrennt, nachdem er zwei oder drei Jahre mit ihr verlobt hatte. Er begab sich in eine Stadt in der Provinz, wo er für unverheiratet galt und sich wieder verheiratete. Zwölf Jahre nachher starb seine erste Frau. Er kehrte nach Paris zurück und schloß dort eine dritte Ehe; seine zweite Frau hielt sich für seine erste Gattin und klagte ihn der Bigamie an. Man kann seine erste Ehe nicht; der Angeklagte hatte nicht gewagt, davon zu sprechen. Er hielt seine Angelegenheit schon für schlecht genug, glaubte aber doch unter der Bürgschaft des Geheimnisses, das der Advokat seinem Klienten schuldet, seinen Verteidiger davon in Kenntniß setzen zu müssen. Der Tag der gerichtlichen Verhandlung der Sache kam. Nach der Verlesung des Anklageaktes beantragte sein Advokat, seine Schlussfolgerungen stellen zu dürfen. „Mein Klient,“ sagte er, „lebt nicht in doppelter Ehe. Es war der Fall mit ihm vor zwölf Jahren, als er die Frau heirathete, die dort auf der Zeugenbank sitzt. Diese Bigamie wird durch die Verjährung gedeckt. Was aber nichts verdecken kann, das ist die radikale Nullität, welche sich aus dieser Bigamie ergibt. Madame ist nicht und war nie die gesetzliche Frau meines Klienten. Er hat sich von ihr getrennt, das war sein Recht. Er hat sich wieder verheiratet, das war ebenfalls sein Recht. Seine letzte Heirath ist allein die gültige; Madame hat keine Eigenschaft, um klagen zu können, und die Anklage hat keine Grundlage.“ Das öffentliche Ministerium gab die Anklage auf.

U m S c h e i d e w e g e .

(Von Th. Mügge.)

I.

An einem Julitage des Jahres 1789 lag die alte Stadt Valence im schönsten Sonnenschein unter blauem Himmel, und wer sie zum ersten Male und in der Ferne vor sich erblickte, wie dieß einem Reisenden geschah, der damals eben auf der Straße von Grenoble in einem kleinen Postcarriot sich ihr näherte, der mochte sich nicht leicht vorstellen, daß dieß wirklich ein so allmüthiger finsterner Ort voll enger Gassen und hoher Giebelhäuser sei, wie man es ihm berichtet hatte.

Das bergige Land glänzte rings in seinen grünen Gewändern, mitten hindurch bahnte sich die Rhone brausend und schäumend ihren Weg, und je näher der Stadt, um so zahlreicher streckten sich Fruchtgärten und Landhäuser an den Lehnen des Stromes und der Hügel aus, bis wo Valence selbst von seiner schwelenden Höhe herunterblickte. Und wer hätte bei diesem sanften, schönen Mundbilde voll Glanz und heiterer Ruhe wohl daran denken mögen, daß das ganze Land der Franzosen eben jetzt voll gährender Leidenschaften und wilder Parteikämpfe sei; war es doch, als ob man hier Nichts von den stürmischen Ausstritten in Paris wüßte, die Menschen vielmehr alle in friedlicher Abgeschiedenheit glücklich wohnten und lebten, als seien sie weit davon entfernt.

Der Reisende auf dem Postkarren mochte ähnliche Gedanken haben, als er die duftigen Berge und die sonnenleuchtende Stadt ernst und nachdenkend und dann vor sich hin lächelnd betrachtete. Er war noch jung an Jahren, aber sein Kopf mit breiter Stirn, über welcher ein gewaltiger schwarzer Haarwuchs sich ausbreitete, und unter der zwei dunkle Augen scharf und lebhaft glänzten, sah männlich und kräftig geformt aus. Seine Hautfarbe hatte einen südlichen bronzenen Ton, auch seine Kleidung schien ziemlich fremdartig. Er trug einen braunen kurzen Mantel, von grobem Wollzeug, mit einer Kappe versehen, die im Nothfall über den Kopf gezogen werden konnte, und um den Leib einen Gurt, der dieß weite, bequeme Gewand zusammenhielt. Auf dem Postkarren lag ein leichter Mantelsack, und Alles in Allem schien dieser Reisende keiner, der zur vornehmen Gesellschaft gehörte; doch das ließ sich zu jener Zeit schon nicht als besonderes Glück mehr betrachten. Als der Wagen das Thor erreichte, stand dort eine Wache, die ihn anhielt, und es kam ein Sergeant heraus vom Artillerieregiment La Fere, das hier in Garnison lag, um ihn zu examiniren. Valence wurde als Festung betrachtet, wenigstens hatte es einen besetzten Kern, eine Citadelle, in welcher neun Jahre darauf der arme, alte Papst Pius VI. als ein Ge-

fangener starb. Gefangener der französischen Republik, hiergeschafft auf Befehl desselben Mannes, der jetzt dort oben in dem bauwürdigen Giebelhause am Ende der Straße, seinen Arm auf das Fensterkreuz gestützt, starr hinausblickt in das Rhonethal, ohne auf den Karren am Thore zu achten.

„Wer sind Sie?“ fragte der Sergeant vom Regiment La Fere den Reisenden.

„Ich bin ein Student der Rechte,“ entgegnete der Fremde mit wohlkautender Stimme.

„Woher kommen Sie?“

„Ich komme aus Pisa, aus Italien, von Turin und Chambery. Hier ist mein Paß.“

„Wie heißen Sie?“ fragte der Examinator, indem er in das Papier blätterte.

„Ich heiße Carlo Andrea Pozzo di Borgo.“

„Ein Italiener! Ich dachte es beinahe,“ nickte der Sergeant ausblickend, „obwohl Sie verzeuhest gut französisch sprechen.“

„Das kommt daher“, lächelte der Student, „weil Frankreich uns gewürdigt hat, zu ihm gehören zu dürfen.“

Der Sergeant begriff den Sinn dieser Antwort nicht recht. Er starrte den Reisenden an.

„Ich bin ein Corse aus Ajaccio,“ fuhr dieser lächelnd fort.

„O, sacro bleu! jetzt versteh' ich!“ rief der Sergeant und legte die Hand an seinen Hut. „Die Corsen sind brave Leute. Wir haben Einen bei unserem Regiment. Wart einmal, richtig! der ist auch aus Ajaccio. Vielleicht kennen Sie ihn. Wir haben hier einen Lieutenant mit Namen Bonaparte.“

„Napoleon Bonaparte.“

„Es kann sein, hier gibt's nur den Einen.“

„Ich kenne ihn recht gut,“ sagte der Reisende.

„Dann müssen Sie ihn besuchen.“

„Das will ich gewiß thun. Kann ich erfahren, wo er wohnt?“

Der Sergeant drehte sich um; es hatte sich eine Anzahl Soldaten vor der Wache versammelt, welche neugierig zuhörten.

„Weiß Keiner, wo der Lieutenant Bonaparte wohnt?“ fragte er.

Aber der Held, welcher wenige Tage darauf seinen Namen so bekannt gemacht hatte, daß jedes Kind davon zu erzählen wußte, war den meisten dieser Soldaten fremd, und wo er wohnte, konnte Niemand sagen. Der Sergeant suchte und rief noch mehrere Andere herbei, die verschiedene Quartiere angaben und sich darüber stritten. Darauf schrie der alte Krieger:

„Schweigt Alle still! Dort kommt der Lieutenant Demarris, der weiß es gewiß.“

Ein junger Herr in Uniform mit rothen Rabatten schritt soeben die Straße herab, und der Sergeant ging ihm ein paar Schritte entgegen. Als der Offizier das Anliegen vernommen hatte, trat er artig grüßend näher und sagte höflich: „Der Lieutenant Bonaparte wohnt dort oben in dem hohen Giebelhause, das Sie von hier aus sehen können.“

„Er ist also nicht verreist“, erwiderte der Student dankend.

„Nein er ist hier, und wahrscheinlich treffen Sie ihn in seiner Wohnung, denn er ist sehr fleißig und häuslich.“

„Das ist mir lieb zu hören. Ich fürchtete, ihn nicht in Valence zu finden, da ich weiß, daß seine Familie ihn in Ajaccio erwartet.“

Der Offizier, der ein schöner junger Mann war, schüttelte den Kopf und sagte mit einem muthwilligen Lachen: „Ich glaube nicht, daß er jetzt auf Reisen gehen wird, denn er hat hier Besseres zu thun. Auch bin ich mit ihm gut befreundet und weiß Nichts davon. Sie sind Sie sein Landsmann?“

„Ja, mein Herr.“

„Und heißen Pozzo die Borgo?“

„Ja, mein Herr.“

„Er hat mir diesen Namen zuweilen genannt. Sind Sie nicht besonders befreundet mit seinem älteren Bruder Joseph?“

„Sie haben ganz Recht.“

„Und sind mit ihm selbst dagegen in mancherlei Streit gerathen?“

„Knabenstreite bei Knabenspielen.“

(Fortf. folgt.)

